

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

Die Festung Paris

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

rend die letztere noch eine Strecke an diesem Ufer verbleibt, dann aber, weil der Fluß große Biegungen macht, sechsmal die Ufer wechseln muß, ehe sie nach Paris kommt, — hat die erstere ebenfalls bis Meaux hin zweimal Brücken zu passiren, bis sie von Meaux ab auf der rechten Seite verbleibt, worüber wir schon berichtet.

Der lebhafteste Verkehr im Thal der Marne, welche von der Durcqmündung ab von milder hohen Uferlandschaften begleitet wird, hat eine ungewöhnlich große Anzahl von

Brücken

nothwendig gemacht. Es sind dies die folgenden:

Epernay, Verneuil, Dormans, Soulgonne, Chateau-Thierry, Nogent, danach 3 Eisenbahnbrücken, la Ferté sous Jouarre, Trilport (unterhalb eine Eisenbahnbrücke) Meaux, darauf 2 Eisenbahnbrücken, Vagny, Soomay und zuletzt 5 Brücken im Bereich von Paris (bei Brie, St. Maur, Champigny, Créteil und Charenton). —

Zu einer detaillirteren Beurtheilung der **Festung Paris** liegt uns hinreichendes Material nicht vor. Wir müssen uns deshalb auf generelle Angaben beschränken.

Die gewaltige Stadt liegt mit ihrem Kern in der Niederung der Seine, zu beiden Seiten dieses innerhalb der Stadt zwischen 49 und 250 Metres Breite wechselnden Flusses. Da die Marne nur $\frac{1}{3}$ Meile oberhalb der Stadtenceinte in die Seine einmündet und andererseits diese letztere eine Curve um die Westfront der Stadt beschreibt, so daß der Fluß hier von derselben gleichmäßig nur $\frac{1}{4}$ Meile entfernt bleibt, so ist der größere am rechten Ufer gelegene Theil von Paris nach drei Seiten von der Marne-Seine umflossen und nur die Nordostfront nicht durch eine Flußbarriere gedeckt. Allein diese Lücke, — von St. Denis an der Seine-Biegung bis nach Neuilly sur Marne direct gemessen $2\frac{1}{2}$ Meile lang — wird zur Hälfte von Höhen ausgefüllt, die sich an die Marne lehnen und als dominirende Plateaus den ganzen Raum bis zum Durcq-Kanal einnehmen, während die Gegend nördlich von denselben bis St. Denis durchaus flach ist.

Es lag nahe, daß man bei der definitiven Beschlußnahme, Paris zu befestigen, einen ganz besonderen Werth auf die Befestigung der Ostfront und auf die Ausnutzung der derselben vorliegenden Höhen für die Anlage von Fortificationen legte.

Während die so bedeutende Stadt für sich zunächst durch eine regelmäßig bastionirte Front (mit geräumigen Bastionen, kurzen Courtinen,

und keinen Ravelinen) eingeschlossen wurde, und zwar auf beiden Ufern der Seine, wobei ein Theil der zur Nordostfront gehörenden Höhen wie der Montmartre als Baufeld mit in die Stadtbefestigung hineingezogen werden mußten, schob man einen Gürtel von größeren oder kleineren geschlossenen Forts rings um die Stadtenceinte derselben in einem Abstände vor, welcher am linken Seineufer etwa 2000 Schritt, am rechten Ufer aber — dem Terrain angepaßt — $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Meilen und darüber beträgt. Die Forts am linken Ufer, sechs an der Zahl und sämmtlich regelmäßig gebaute geschlossene Schanzen mit 5 resp. 4 Bastionen, liegen zwischen der ersten und zweiten Dorfreihe auf Höhen, welche zu einem Hügel-Plateau gehören, das südwärts etwas ansteigt und auf Schußdistanz den Theil, auf welchem die Forts liegen, dominirt. Diese letzteren durch die Seine von den Fortificationen am rechten Ufer geschieden, an derselben Flankenanklehnung.

Die Nordostfront von Paris, d. h. derjenige Theil der Fortificationen, unter dessen Schutz sämmtliche vom Mittelrhein und von Belgien kommenden Straßen sich sammeln, verdient unsere größere Aufmerksamkeit. Wir hatten schon erwähnt, daß sowohl die Stadtenceinte, welche auf dieser Seite nicht weniger als 68 Bastionen (von 96 ins Gefammt) zählt, — als auch die vorliegende Linie der detachirten Forts sich an die Flußrinnen anlehnen und zwar der bastionirte Stadtwall mit beiden Flanken an die Seine, — die Linie der Forts rechts an die Marne bei Nogent, links an die Seine bei St. Denis. — Die detachirten Forts nehmen daher einen Raum von $2\frac{1}{3}$ Meilen ein und liegen im Wesentlichen alle in einer geraden Front, welche in ihrem mittleren Theil den Stadtbastionen am nächsten kommt und hier von denselben etwa 3800 Schritt entfernt ist. — Dieser Raum wird durch den von Nordosten nach Südwesten senkrecht durch die Stadtenceinte angelegten Durcq-Kanal (15 Schritt breit) in zwei ziemlich gleiche Abschnitte zerlegt, von denen der nördliche, d. h. der zwischen Durcq und Seine ganz eben ist, während der südliche, d. h. der zwischen Durcq und dem rechten Ufer der Marne von jenen Hügelplateaus völlig erfüllt wird, von denen wir bereits oben sprachen und deren westliche Fortsetzung, als die Höhen von Mesnilmontant, Belleville und Montmartre schon innerhalb der Stadtwälle liegen. — Der Niveauunterschied der besetzten Höhen gegen den Seinespiegel wird nirgends geringer als zu 60 Fuß angegeben, der des Montmartre und Mesnilmontant speciell auf 240 Fuß, — und als die höchste Höhe ein Punkt auf dem Plateau von Romainville zu 330 Fuß Elevation.

Hier liegt auch der Schwerpunkt in der Vertheidigung der Ost- und Nordostfront und sind auf diesen Hochflächen, welche den Raum zwischen der Marne und dem Durcq-Kanal fast vollständig ausfüllen, nicht weniger als sechs geschlossene Werke aufgeführt. Indem dieselben sich dem Ost-

und Nordostabfall des Plateaus nahe halten, bestreichen ihre Kanonen die vorliegenden Ebenen, zum Theil bis in die Nähe der Westflügel des „Bois de Bondy.“ — Zum Anschluß rechts an die Marne dient die kleine Schanze östlich des Dorfes Fontenay und das große bastionirte Werk auf der Höhe zwischen diesem und Nogent sur Marne, während andererseits der schmale Raum vom Nordfuß des Plateaus von Romainville bis zum Durcq-Kanal durch die Schanzen bei Pantin vertheidigt wird. — In zweiter Linie hinter dieser durch die dominirende Lage sehr starken Front und zwar hinter dem äußersten rechten Flügel derselben (also in dem Seine-Marne-Winkel) liegt in ebnem Terrain der „Bois de Vincennes“, der an sich schon vertheidigungsfähig, noch vor seiner Angriffsfrent durch offene bastionirte Werke geschützt wird und im Innern (Nordflügel) ein großes geschlossenes Fort als Reduit hat (das Schloß).

Dieser bisher allgemein skizzirte Theil der vorgeschobenen Nordost- und Ostfront von Paris ist die Force der gesammten Befestigung, nicht sowohl in Anbetracht seiner dominirenden Lage und der großen Anzahl von Forts, welche zum Theil casematirt und meistens regelmäßig bastionirte vierseitige Polygone sind, — als auch wegen der defensiven Mitverwendbarkeit von massiv gebauten Dörfern, welche innerhalb der Linie der Forts resp. zwischen dieser und der Stadtenceinte liegen. — Diese zahlreichen Ortschaften, welche außerhalb der Thore von Paris zum Weichbild der Stadt gehören — machen indessen die Leitung der Defensiv gemein schwer und gestatten andererseits, soweit dieselben vor der äußersten Fortificationslinie liegen, dem Angreifer eine gedecktere Annäherung. Da überdies die besetzten Plateaus vor Paris nur das Ende jener Höhen sind, welche in einigem Abstand das rechte Ufer der unteren Marne begleiten, so findet die Offensive ihrerseits auch Punkte im Vorterrain der Forts, welche ihr zur Etablierung von Batterien dienen können. — Es sind dies speciell die nicht dominirten Höhen, auf welche sich der Bois de Bondy hinaufzieht. Dieselben liegen zwar mit ihrem Westfuß 5000 Schritt von dem Ostfuß des besetzten Plateaus von Romainville entfernt, so daß die Offensive sich schwerlich darauf einlassen könnte, von ihnen aus mit Feldgeschützen gegen die auf gemessene Entfernungen und mit schwereren Kalibern wirkenden Forts — sich in ein Artillerie-Duell einzulassen, allein zwischen beiden befinden sich Höhen, welche die Fortification unberücksichtigt gelassen hat (östlich des Dorfes und des Forts de Rosny). — Geschäfte überhaupt gegen diesen starken rechten Flügel der Fortfront ein Angriff, so würde die Offensive wohl suchen, ihn durch Etablierung von Batterien an den Abhängen des linken, nicht besetzten Marne-Ufers zu unterstützen, dessen Höhen allerdings flacher sind, als die jenseitigen. An demselben befindet sich und zwar zum directen Schutz der letzten Marne-

brücke bei Charenton, nur ein Werk, das völlig in der Ebne gelegene Fort Charenton.

Immerhin ist der von dem stark befestigten Plateau von Romainville und dem ebenfalls fortificirten Bois de Vincennes eingenommene Raum der dominirende Theil der Gesamtfortificationen auf der Ost- und Nordostfront von Paris, und hat die Einnahme desselben für die Offensive das Resultat, einen großen Theil der Stadt beschießen zu können, was deren Einnahme zur unmittelbaren Folge haben dürfte.

Nördlich des Canal de l'Ourcq, der das Gefechtsfeld tactisch theilt, weil er nicht anders als über die zahlreichen Brücken zu passieren ist, und welcher an seinem Südufer dicht von der Route de Metz et de Strassbourg begleitet wird — ist bis St. Denis, dem linken Flügel Stützpunkt der gesammten Fortsline, völlig ebnes Terrain. — Die Offensive hätte hier zu beiden Seiten der Straße Soissons-Paris zu operiren und würde auf den linken Flügel der Forts-Encinte stoßen, — welcher durch die Werke beim Dorfe Pantin am Ourcq-Kanal in defensiver Verbindung mit dem stärkeren rechten steht und eine Frontausdehnung von nahezu einer Meile hat. — Dieselbe wird ausgefüllt durch

1) das Fort d'Aubervilliers (5 Bastionen), halbwegs zwischen dem Ourcq-Kanal resp. den Werken bei Pantin und dem Dorf Aubervilliers;

2) das Dorf Aubervilliers, vor dessen Nordost-Küste ein Bach fließt der durch St. Denis sich in die Seine ergießt.

3) ein Fort in der Mitte zwischen diesem Ort und St. Denis,

4) die Stadt St. Denis mit einem der Nordseite vorgeschobenen geräumigen Fort von 4 Bastionen und einem kleineren zwischen dem letzteren und der Seine angelegten Werk.

Hier wie überhaupt auf der ganzen Front wird das Zwischenterrain zwischen den einzelnen Fortificationen von den Batterien der letzteren vollständig bestrichen. Fehlen diesem Nordabschnitt (linker Flügel) auch jene dominirenden Höhen, welche die Vertheidigungsfähigkeit des Südabschnitts (rechter Flügel) so wesentlich erhöhen, so findet andererseits aber auch der Angreifer nirgend im Vorterrain überhöhende Emplacements und stieße überdies jenseits der Fortlinie auf den Kanal von St. Denis, welcher von dorther aus der Seine senkrecht zu dem Ourcq-Kanal geleitet ist und mit diesem innerhalb der Stadtencinte zusammentrifft. — An diesem Kanal sind zwei Uebergangspunkte durch kleine Werke geschützt, augenscheinlich für den gesicherten Rückzug der aus dem vorliegenden Dorfe Aubervilliers etwa zurückgedrängten Truppen.

Wir haben mit der Skizzirung der Befestigung von Paris nur eben Material für eine ganz allgemeine Beurtheilung derselben geben wollen, — die detaillirte Beschreibung und die Würdigung der Fortificationen in

ihrer Gesamtheit für die Vertheidigung, wie für den Angriff würde in Anbetracht der Weitläufigkeit derselben besondere eingehende Studien beanspruchen.

Was wir noch zu erwähnen haben, ist die Anlage einer Gürtel-Eisenbahn, die bei einer Ausdehnung von 17 Kilometern ringsum die Stadt und zwar dicht hinter deren Enceinte sämtliche Bahnhöfe der großen Capitale verbindet und somit nicht so sehr der örtlichen Defensiv derselben, als namentlich auch der Landesvertheidigung zu Gute kommt, insofern sie der Ueberleitung von Truppen-, Materialien- und Lebensmittel-Transporten von einer zu der anderen der vielen Schienenstraßen dient, welche hier ihren Centralisationspunkt erhalten haben. — Mit der Zerstörung dieser Gürtelbahn, welche allerdings die Einnahme eines Theils der Festung in ihren beiden Enceinten voraussetzt, und welche am wirksamsten durch die Sprengung resp. Einschließung der für sie gebauten beiden Seine-Brücken zu effectuiren wäre, würde der Landesvertheidigung um so mehr ein bedeutender Schaden entstehen, als bei einem Rückschlag der Ereignisse zu ihren Gunsten und nach Wiederräumung von Paris von Seiten des Feindes — ihrer nunmehr wieder offenstehenden Action die Fähigkeit vorerst benommen wäre, die Eisenbahnen schnell mit in Verwendung zu ziehen.

Die Befestigung von Paris ist erst das Werk des letzten halben Jahrhunderts. Im Jahre 1814, als die Höhen des Montmartre, von Belleville und Ménilmontant noch außerhalb der Stadt lagen, hatte Napoleon eine Befestigung derselben nicht angeordnet. Nur die Thore zwischen den Barrieren waren durch Palisaden-Tambours gedeckt und als die Marschälle Mortier und Marmont bei ihrem Rückzuge von Nançis her vor der Hauptstadt angelangt waren, die Dörfer Charenton, Mandé und Charonne besetzt hatten, blieb eben nur noch so viel Zeit, um in Eile einige Brustwehren auf den Höhen von Romainville zu errichten und mit den disponiblen Mitteln von 30,000 Mann die Vertheidigung der Ost- und Nordfront zu organisiren. Die Verbündeten innerhalb der ganzen Breite zwischen St. Denis a. d. Seine und Nogent sur Marne vorgehend, mußten sich das Terrain schrittweise erobern, weil der Feind von den Höhen eine zu dominirende Artillerie-Wirkung hatte und er die zwischen den Artilleriepositionen gelegenen Dörfer hartnäckig zu vertheidigen im Stande war. Der Angriff wurde zu einem opfervollen Sturm, wobei es weniger auf Manöver als auf den immer und immer wiederholten Stoß mit den Massen gegen den wenig verwundbaren Feind ankam. Die Wegnahme des Dorfes Romainville auf dem heute so stark befestigten Plateau von Seiten der Russen war die erste Bresche. Von ihrer Artillerie auf den Höhen von Belleville unterstützt, rückten französische Kolonnen wieder zur Wegnahme dieses Dorfes vor, reißten jedoch nicht, wodurch die Offen-

sive beträchtliche Massen (preussische Garde, russische Grenadiere) gegen das Dorf Patin und Pré St. Gervais zu entwickeln im Stande war. Man mußte dreimal vergeblich Sturm laufen, obgleich der Feind von den flankirenden Höhen nur mit 10 und 4 Geschützen wirkte, und erst nach dem vierten Anlauf und bedeutenden Verlusten vermochte man sich in beiden Dörfern zu halten. Während es sich hier im Centrum und beim linken Flügel der Offensive dann ferner um die weitere Entwicklung der Sturmkolonnen auf den Hochflächen zur gänzlichen Zurückdrängung des Feindes von demselben resp. von den an seinen der Stadt zugekehrten Westabhängen gelegenen Dörfern Charonne, Mesnilmontant und Belleville handelte, rückte der rechte Flügel in dem ebenen Abschnitt zwischen dem Durcq-Kanal und St. Denis in der Richtung auf die Ortschaften la Bilette, la Chapelle, sowie gegen Montmartre vor (welche sämmtlich heute zur Stadt gehören). Man konnte hier beiderseits Kavallerie und von Seiten der Verbündeten mit größerem Vortheil, als in dem andern Abschnitt, Geschütz entwickeln, woran man sehr überlegen war, so daß eine verschanzte französische Batterie von 18 Geschützen, welche zwischen la Bilette und Rouvroy placirt war, durch 24 dagegen aufgefahrene Kanonen zum Schweigen gebracht und danach durch preussische Husaren erobert wurde. Eine heftige Beschießung der genannten Dörfer leitete den Sturm gegen dieselben ein. Man reißirte schließlich in Folge großer Ueberlegenheit und zäher Beharrlichkeit, so daß am äußersten rechten Flügel auch der mit 29 Kanonen besetzte Montmartre erstürmt wurde. Der Kampf hatte am 30. März von früh bis Nachmittag 3 1/2 Uhr gedauert, dann capitulirte Marmont und überließ die Stadt den Verbündeten, welche mit Gewinnung des Montmartres, namentlich der auch die Stadt dominirenden Hochflächen von Romainville in die Lage gekommen waren, die Stadt zu beschießen.

Ein Bombardement duldet die Einwohnerschaft von Paris nimmermehr, ebenso wie sie eine Einschließung auch nur auf die Dauer von einigen Tagen kaum dulden dürfte, weil die eingeschlossene Million Menschen in ihrem Unterhalt zu sehr von den Massen-Naturalien-Transporten abhängt, die ihnen namentlich der Norden Frankreichs täglich (von der Hand zum Mund) zuschickt. Paris wird nie eine Einschließung, noch weniger eine Belagerung sehen oder dulden. Ist die Entscheidung noch vor Paris nicht ausgefochten, so kann im Weichbilde der Hauptstadt die Krisis nur ganz kurz dauern. Die französische Armee muß allerdings vorher gründlich geschlagen worden sein, wenn sie diese ultima ratio — die Wälle der Hauptstadt aufsucht, ein Entschluß, der von einem französischen Monarchen schwerlich anders, als dann gefaßt wird, wenn er seine geschlagene Armee im offenen Felde nicht mehr halten kann. Die Armee, welche in Paris ankommt, wird also in jeder Beziehung wesentlich geschwächt sein, sie findet

aber ein starkes fortifikatorisch vorbereitetes Schlachtfeld (als solches hat die Befestigung von Paris zu gelten), hinter dessen Forts-Gürtel sie sich zur Vertheidigung rangiren kann. Die Ueberlegenheit ist dann auf Seiten der Defensiv und ihre Hauptforcen sind die schweren Geschüßkaliber in den armirten Forts, eine kräftige fortifikatorisch berechnete Artilleriewirkung aus denselben. Vielleicht findet sie auch auf dem weiten Plateau von Romainville ein verschanztes Lager vorbereitet. Allein da man eine ganz bedeutende numerische und moralische Ueberlegenheit von Seiten der Offensiv voraussetzen muß, um überhaupt die Verlegung des Schauplatzes bis hierher nach Paris supponiren zu dürfen, und da andererseits eine Festung, die wegen ihres großen Umfanges nicht gehörig sich einschließen läßt, auch aus demselben Grunde nicht kräftig vertheidigt werden kann, so wird der Angriff auch in der Lage sein, irgendwo durchzudringen. Die Tendenz muß immer die sein, soweit vorzudringen, daß man in der Lage ist, die Stadt beschießen zu können. Der Sturm von den Höhen auf einen beschirnten Theil der bastionirten Stadteceinte, welche nicht weniger als 80 Fronten, also 160 Planken hat, wäre eventuell bis zu dem Resultat der Beschießung abzuwarten. Diefelbe würde, wie auch vorher der Angriff gegen einen Theil des Forts-Gürtels um so wirksamer sein, je mehr die Heeresleitung es verstanden hätte, für die Herbeischaffung von schwereren Kalibern Sorge zu tragen, wofür gleich bei Beginn des Feldzuges die nöthigen Maßregeln getroffen werden müßten. *)

Im Jahre 1815 hatte Napoleon noch bevor er gegen die englischen und preussischen Heere in Belgien aufbrach, die Befestigung des Montmartre und des Mesnilmontant und ihre Ausrüstung mit 300 Geschützen angeordnet, desgleichen wurde St. Denis, la Villette verschanzt und die Dörfer auf dem Plateau von Romainville vertheidigungsfähig eingerichtet. Zur Vertheidigung dieser Nordost- und Ostfront hatte man aus den Bewohnern der Vorstädte, die nicht zu den 30,000 Mann Nationalgarde gehörten, 24 Bataillone Tirailleurs gebildet (17,200 Mann) und 20 Compagnien Marine-Artillerie zur Bedienung der Geschütze bestimmt.

So war die Situation bei Paris, als Blücher nach der Schlacht bei Belle Alliance auf der Straße von Senlis bei seiner Verfolgung am 29. Juni vorwärts von Gonesse eintraf und gegen St. Denis und Paris recognosciren ließ. Er hatte die Reste der französischen Armee unter Grouchy sich gegenüber, welche durch die von der Loire herbeigezogenen Depots etwas mehr als 55,000 Mann betrug, 200 neue Geschütze aus Paris erhielten und von jenen 30,000 vorerwähnten Nationalgarden, 17,200 Mann Vorstädtern und 1000 Artilleristen aufgenommen wurden. Die Allirten griffen die befestigte Front nicht an, wechselten bei Argen-

*) Siehe Seite 362 „Paris als Angriffsobject.“

teil das eine Mal und danach bei St. Germain das zweite Mal die
 Seineufer, um sich mit Rechtsabmarsch vor die Südfront von Paris
 zu schieben, die minder vertheidigungsfähig und gegen den Angriff nicht
 vorbereitet — leichter genommen zu werden versprach. Man fand zwar dort
 die Ortschaften Sevres, Meudon, Mouligneau und Issy besetzt, aber war
 schon nach einem Gefecht von mehreren Stunden Herr derselben. Der
 Versuch des Marschall Davoust, Issy wieder zu erobern, wurde abge-
 wiesen, und kam nachdem Napoleon schon am 29. Juni von Malmaison
 nach Rochefort abgegangen, am 3. Juli eine Capitulation zu Stande, in
 Folge welcher Paris übergeben wurde.